GESICHT ZEIGEN!





25. Jugendkunstschultagung Baden-Württemberg

- 30 Jahre Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse
 - 4. KunstCamp Baden-Württemberg, Bruchsal
 - 5. Bundespreisverleihung "Rauskommen!" bjke

Magazin 2015 aktuell der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Gesicht zeigen! Monika Fahrenkamp Cornelia Hoffmann-Dodt Seite 3

Begrüßungen Manfred Kern MdL GRÜNE Matthias Wolf, Kultusministerium Seite 4

Begrüßung Dr. Eckart Würzner, OB Heidelberg Seite 5

Kurzfilm "Metamorphose" Die jungen Moderatoren und Filmemacher Seite 6 und 7

Non-linerares Denken und Handeln Prof. Ursula Bertram, TU Dortmund Seite 8 und 9

Mit Kunst dem Leben Sinn geben Prof. Dr. Wilhelm Schmid Seite 10 und 11

Festakt des Bundeswettbewerbs "Rauskommen! Der Jugendkunstschuleffekt" 2014 Seite 12 und 13

Die künstlerischen Sprachen im Lehrangebot Einführung zu Schulkooperationen Monika Fahrenkamp Seite 14

Schulkooperationen "Eine künstlerische Dorferkundung" Kunstschule Sauterleute, Leutkirch "Schilder für den TRASH TRAIN" Kinder und Kunst, Heidenheim Seite 15

Schulkooperationen "Erinnerung und Identität" Jugendkunstschule Bodenseekreis "Die Siebdrucksammlung Domberger" Kunstschule Filderstadt Seite 16

Schulkooperationen "Der vergiftete Elchenteich" Jugendkunstschule Balingen Kunst am Weg – Mesa Verde" Jugendkunstsschule Fellbach Seite 17 Schulkooperationen Zeitgenössischer Tanz mit Kindern Kunstschule Offenburg Seite 18

Schulkooperationen "Gesicht zeigen!" Jugendkunstsschule Heidelberg Seite 19 und 20

Einführung Tom Naumann 4. KunstCamp Baden-Württemberg, Bruchsal Seite 21

"Licht aus und ab in die Dunkelkammer" KunstCampWorkshop Fotografie, Tom Naumann Seite 22

Mit alter Technik neue Impulse KunstCampWorkshop Malerei, Michl Brenner Seite 23

"Vom Zerstören und Entwickeln" KunstCampWorkshop Objekte, Sabine Naumann Seite 24

"Wir erobern die Stadt!" KunstCampWorkshop Theater, Judith Kriebel "Und bitte …" Workshop Film, Jürgen Dettling Seite 25

Ceci n'est pas uns chaise" Ausstellung 4. KunstCamp Baden-Württemberg Seite 26 bis 28

Jubiläumsabend Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse Seite 29

Eine integrative Performance für 30 Jahre Jukusch Heidelberg Seite 30

Mit allen Sinnen die Welt entdecken Konzept Jukusch Heidelberg Seite 31

Rückblick 30 Jahre Jukusch Heidelberg Cornelia Hoffmann-Dodt Seite 32 bis 34

Impressionen Ausstellung "Gesicht zeigen!" Seite 35 bis 37

Familien-Nachmittag \cdot Förderer und Sponsoren Seite 38

Gesicht zeigen! 25. Kunstschultagung Baden-Württemberg in Heidelberg 2014





Vier spannende Glanzlichter füllen diesmal das 40seitige Magazin 2014/15 der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg:

- Die zweitägige 25. Jugendkunstschultagung in Heidelberg, die sowohl in ihrer räumlichen Größenordnung, der Begrüßungsprominenz, den hochkarätigen Referenten, der Bandbreite an Konzepten und dem wunderbaren Ausstellungsflair den Namen Kongress verdient und 400 Gäste verzeichnen durfte.
- Die feierliche Ehrung der drei Gewinner im Festakt der 5. Bundespreisverleihung "Rauskommen" unseres Bundesverbandes (bjke) mit Uta-Christina Biskup, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- 30 Jahre der privaten Einrichtung Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse, deren Rückblick ein fulminantes Bild stetiger Konzeptentwicklung und weiterer Gründungsinitiativen einer Kunstschule vorstellt.
- Das vierte der Tagung vorangegangene KunstCamp Baden-Württemberg aus Bruchsal das sitzt!, deren Ausstellung in Heidelberg wieder eine beeindruckende Qualität beweist, wenn kunstinteressierte junge Menschen ihren schöpferischen Geist ausleben dürfen.

Ihnen allen möchte ich einen großen Dank aussprechen, den Kindern, den jungen Menschen und den Erwachsenen, die mit ihrer empathischen Arbeit diese so gelungenen Ereignisse geschaffen haben.

M. Halmlenny Monika Fahrenkamp Vorsitzende

Zum zweiten Mal konnte die Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse die Jugendkunstschultagung des Landes Baden-Württemberg ausrichten. Beide Male stand den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das wunderbare Ambiente der Print Media Academy (PMA) Heidelberg zur Verfügung. 2005 war es die 16. Tagung des Landesverbandes. 2014 konnten wir nun das 25. Jubiläum dieses Kongresses mit dem 30. Geburtstag unserer eigenen Jugendkunstschule verbinden. Beide Anlässe boten umfangreiche Ausstellungswerke: Während die Heidelberger Kunstschule Portraits und andere Gesichter in gestalterischer Vielfalt darbot, zeigten 40 Jugendliche aus Kunstschulen des ganzen Landes au-Bergewöhnliche Werke des diesjährigen Kunstcamps "das sitzt!" in Bruchsal.

Aller guten Dinge sind drei: So feierte auch der bjke, der Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen zum 5. Mal die Bundespreisverleihung des Innovationswettbewerbs "Rauskommen! Der Jugendkunstschuleffekt" mit uns im Auditorium der PMA.

Die Tagung konzentrierte sich insbesondere auf Schulkooperationen, sowie innovative Konzepte und Projekte der Jugendkunstschulen landes- und bundesweit. Die Vielfalt der Ideen und Umsetzungen, die in Vorträgen und Ausstellungen präsentiert wurde, gab ein hervorragendes Bild zur Qualität und dem unermesslichen Einsatz von Kunstschulen, ihren Dozentinnen und Dozenten, sowie deren Schüler quer durch alle Altersgruppen wieder.

Dem Puls der Zeit folgend, den gesellschaftlichen Wandel aufgreifend und den Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen entsprechend, leisten Kunstschulen als immens wichtigen Teil der Bildung eine unersetzliche Arbeit. Flexibilität, Empathie, Enthusiasmus, Einfallsreichtum und sichtlich unendliches Engagement zeichnet die Arbeit der Jugendkunstschulen aus. So sind sie willkommene Partner für andere kulturelle und soziale Einrichtungen, für Schulen, Kindergärten, Kommunen, Gemeinden und Unternehmen der Region.

Unser Dank geht an die Landesregierung Baden-Württemberg, die Stadt Heidelberg, unseren Spendern und Sponsoren für die großzügige Unterstützung zur Realisierung dieser Gesamtveranstaltung. Ohne Subventionen können Kunstschulen keine Breitenarbeit leisten, die alle Bevölkerungsschichten erreicht.

Als Kunstschulleiterin und Mitglied des Vorstandes unseres Landesverbandes hoffe ich, dass diese Tagung ein Stück mehr dazu beitragen konnte, auch zukünftig die professionelle Arbeit der Kunstschulen anzuerkennen und entsprechend zu unterstützen.

Cornelia Hoffmann-Dodt

Begrüßungen Landtag und Ministerium für Kultus, Jugend und Sport



"Herzblut plus für die Kunstschulen" Manfred Kern, Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg

Der kulturpolitische Sprecher der Landtagsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN und Mitglied des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst weist in seiner Begrüßungsrede darauf hin, welche wichtige Rolle die Beschäftigung mit Kunst in der kreativen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen einnimmt. Dies war einer der Gründe, warum die grün-rote Landesregierung die kulturelle Bildung zu einem Schwerpunkt ihrer Kulturpolitik machte.

In verschiedenen Bereichen wird dies deutlich: Beispielsweise in der Stärkung der Kooperationen zwischen Schulen und Jugendkunstschulen, die seit 2011 mit Sondermitteln der Landtagsfraktionen unterstützt werden. Programme wie das Projekt "Kulturagenten für kreative Schulen" ergänzen diese Arbeit in den Schulen. Dabei kooperieren die Kulturagenten auch mit den Kunstschulen, die bereits auf jahrelange Erfahrungen in Bereich der Schulkooperationen zurückblicken. Mit der anstehenden Verankerung der kulturellen Bildung in den Bildungsplänen soll zudem ein wichtiger Meilenstein für ästhetische Bildung und Teilhabe am kulturellen Leben der heranwachsenden Generationen gelingen.

Doch dies alles muss noch weiter ausgebaut werden. Dazu gehört auch die Neugründung von Kunstschulen – möglicherweise auch im Wahlkreis Schwetzingen. Manfred Kern, der auch als Mitglied des Fachbeirates für kulturelle Bildung immer wieder wichtige Impulse zur Förderung von Kunst und Kultur setzt, zeigte mit seinem Beitrag erneut sein "Herzblut plus" für Kultur und insbesondere für die Kunstschulen in Baden-Württemberg.



Ein Dreiklang aus Würdigung, Reflektion und Wünschen Matthias Wolf, Ministerialrat Begrüßung für das Kultusministerium

Ministerialrat Matthias Wolf nutzt sein Grußwort zum 25. Jugendkunstschultag zu einem Dreiklang von Würdigen, Reflektieren und Wünschen.

Die Jugendkunstschulen sind seit Jahrzehnten herausragende Partner, um die künstlerische Bildung von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln und zu festigen. Als Vater von zwei Töchtern, die in Winnenden die Kunstschule besuchen, weiß er noch mehr als ein Ministerialbeamter, welche Effekte ein Kunstschulbesuch auslösen kann. Deshalb fördert das Land die Kunstschularbeit mit 10% des pädagogischen Personals, unterstützt die Fortbildung der Dozentinnen und Dozenten und die Durchführung des jährlichen Jugendkunstschultages. Auch die Einrichtung einer Geschäftsstelle und einer hauptamtlichen Geschäftsführung im Jahr 2014 ist für Matthias Wolf ein wichtiger Beitrag zum Ausbau und zur Festigung der erfolgreichen Arbeit des Landesverbandes der Kunstschulen in Baden-Württemberg.

Gerade für die Entwicklung der Ganztagsschule ist die Zusammenarbeit mit den außerschulischen Partnern im Kunstbereich sehr wichtig. Deshalb wurde im Juni 2014 auch zwischen dem Kultusminister Andreas Stoch und Vertretern von mehr als 50 Verbänden die Rahmenvereinbarung "Kooperationsoffensive Ganztagesschule" unterzeichnet. Die Jugendkunstschulen, die dieses Papier mit unterzeichnet haben, sind dabei ein wichtiger Partner. Die notwendigen Mittel für die Kooperationen zwischen Schulen und ihren Kulturpartnern werden in Zukunft u.a. über die sog. "Monetarisierung" erschlossen.

Für die Zukunft wünscht Matthias Wolf den Kunstschulen im Land eine weitere gute Entwicklung.

"Kunstschulen sollte es flächendeckend im Land geben!" Begrüßung Stadt Heidelberg



"Erfolgsmodell Jugendkunstschule" Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

Der Heidelberger Oberbürgermeister bedankt sich in seiner Begrüßungsrede für die hervorragende Arbeit der Jugendkunstschulen und macht deutlich, dass die Idee der Jugendkunstschulen, die vor 25 Jahren entwickelt wurde, "aufgegangen" sei. Das beste Beispiel dafür sei die Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse unter der Leitung von Cornelia Hoffmann-Dodt. Sie habe in den vergangenen Jahren mit unglaublichem Engagement und kreativem Sachverstand, zuerst die Gründung - vor 30 Jahren - und bis heute den Ausbau der Jugendkunstschule in Heidelberg voran getrieben und zu einem Erfolgsmodell entwickelt. Cornelia Hoffmann-Dodts Engagement sei nicht nur einfaches, profanes Handeln, sondern es ist politisches Handeln, durchdrungen von künstlerischem Denken.

Ausgehend vom diesem beeindruckenden Heidelberger Beispiel fordert Eckart Würzner "ein flächendeckendes Angebot von Jugendkunstschulen in Baden-Württemberg" und damit eine Sicherung von qualitätsvoller künstlerischer Bildung bei Kindern und Jugendlichen.

Dazu gibt es viele Anknüpfungspunkte entlang der Lebensbiografie eines Menschen, so der Oberbürgermeister. Im Bereich der Kleinkindbetreuung gehe es zunehmend darum, diese nicht als reines Betreuungsangebot sondern bereits als Bildungsvorschlag zu verstehen. Bei der Kleinkindbetreuung nimmt eine künstlerische Ausbildung ihren Anfang und legt wichtige Entwicklungsbahnen an.

Des Weiteren geht es um eine künstlerische Ausbildung in der Schule. In diesem Zusammenhang begrüßt der Heidelberger Oberbürgermeister auch die Ganztagsschulentwicklung in Baden-Württemberg. Wobei er deutlich machte, dass in Heidelberg vieles noch entwickelt werden muss. Dabei eine vernünftige Rhythmisierung zu schaffen, ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung und gelingt nur, wenn alle zusammen arbeiten. Die Kunstschulen sind als außerschulische Lernorte in diesem Zusammenhang einer der wichtigsten außerschulischen Partner für die allgemeinbildenden Schulen.

Die Kunstschulen sind auch bei der Gestaltung von aktuellen politischen Aufgaben wichtige Kooperationspartner für die Gesellschaft. Beispielsweise bei der Integration von Flüchtlingen. Aktuell gehe es in Heidelberg darum, um die 2000 Flüchtlinge aufzunehmen und unterzubringen und ihnen eine Lebensperspektive zu bieten. Dabei kann die integrative Wirkung von Kunst und Kultur, Musik und Sport hilfreich sein. Viele Menschen müssen die Traumata ihrer Flucht bewältigen. Die Rolle der Kunstschulen in diesem Prozess sei sehr wichtig und überaus hilfreich.

Sein besonderer Dank für 30 Jahre hervorragende Arbeit galt allen Mitarbeitern und Förderern und natürlich der Gründerin Cornelia Hoffmann-Dodt.

Die jungen Moderatoren und Filmemacher "Metamorphose" – Jugendliche zeigen Gesicht in ihrem Kurzfilm

Die Kunstschultagung wurde von sechs Schülerinnen und Schülern der Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse mo-

Natnael Habtezion und Rita Andrulyte

Die jungen ModeratorInnen erwiesen sich als Multitalente und waren somit gleichzeitig auch Akteure des Films, der anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Heidelberger Kunstschule gedreht und zur Eröffnung gezeigt wurde. Er entstand im Rahmen des Ausstellungsprojektes "Gesicht zeigen!" an der Jugendkunstschule als Projekt von 14-20jährigen. Acht Schülerinnen und Schüler, eine Praktikantin und zwei Dozentinnen erarbeiteten ihre Ideen zu "Metamorphose". Dabei interessierte vor allem die Verwandlung des Gesichtes von einer Person in eine andere.

deriert. Sie führten versiert und sehr gekonnt mit frischer und frecher Stimme durch den Heidelberger Kunstschultag.



Clara Freudenberg und Julia Strelnikova



Cornelia Hoffmann-Dodt, Julia Strelnikowa, Isabelle Antrobus-Thorwe, Rita Andrulyte, Raingard Tausch, Natnael Habtezion, Maarika-Lea Pils, Julia Huber (FSJ-K) und Clara Freudenberg







Der Kurzfilm ist ein Zusammenschnitt aus über 1000 Einzelfotos, die im Anschluss an die Aufnahmen in hunderten Stunden zusammengesetzt und geschnitten wurden. Die Praktikantin im FSJ-Kultur, Julia Huber, fand die passende musikalische Untermalung, kümmerte sich um Schnitt und Rechte. Das Dozenten-Team, Schulleiterin Cornelia Hoffmann-Dodt und Künstlerin Raingard Tausch übernahmen die Gesamtorganisation.

Welche Irritationen kann ich durch Farbe im Gesicht erzielen? Ist es noch mein Gesicht oder doch das eines anderen? Aus einem feinen Blumenornament wird ein Schachbrettmuster und aus einem "colored face" ein "black face".











Aus dem making off



Doch so variantenreich die Bilder sich ändern, so fest wird der Betrachter von den jungen Akteuren in den Blick genommen. Fasziniert folgt man den Metamorphosen der jungen Gesichter. Es entsteht ein kunstvolles Kaleidoskop der Gesichtsausdrücke, maskenhafte Verwandlungen und auch wenn die Gesichter bemalt sind, zeigen sie Gesicht! und prägen damit das

Motto der Tagung.

Der Kurzfilm faszinierte durch die mit pastosen Farben kunstvoll übermalten jugendlichen Gesichter, welche die schrittweise Verwandlung der einzelnen Modelle und damit deren Entfremdung durch Übereinanderlegen von Farbschichten zeigte.



Schülerinnen und Schüler des Film-Teams: Rebekka Zeller, Julia Strelnikova, Clara Freudenberg, Natnael Habtezion, Rita Andrulyte, Isabelle Antrobus-Thorwe und Kathrin Beierle

Über Non-lineares Denken und Handeln Prof. Ursula Bertram, [ID]factory TU Dortmund



Prof. Bertram, Künstlerin und Professorin an der TU Dortmund, stellt ihren Ausführungen einen Filmausschnitt voran. In dem bekannten Film "Der Lauf der Dinge" von Peter Fischli und David Weiß aus dem Jahr 1987, erstmals auf der dokumenta 8 gezeigt, lösen aneinandergereihte Objekte durch physikalische Impulse eine Kettenreaktion aus. Rollende Reifen, schiefe Ebenen, umkippende Flaschen und drehende Tüten arbeiten zusammen, verketten sich und greifen ineinander. Das Ende jeder kleinen Aktion markiert zugleich den Beginn einer neuen Aktivität.

Hier wird filmisch gezeigt, was die Kunstschulen in Baden-Württemberg ausmacht: Sie sind kreativ, vernetzt und immer in Bewegung. Laut Prof. Bertram "eines der innovativsten Unternehmungen", die sie kennt.

Eine ähnlich erfinderische Unternehmung ist das "Seminar für Kunst und Wissenschaft" an der Technischen Universität Dortmund, die [ID]factory. In dem Lehr- und Forschungsprojekt, dem sog. "Zentrum für Kunsttransfer" wird erforscht, wie künstlerisches Denken und Handeln für wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung und wirtschaftliche Entwicklung einsetzbar sind. Wie funktionieren Innovationen im Kopf? Welche Methoden eignen sich, um kreative Denkprozesse auf außerkünstlerische Bereiche zu übertragen? Wie können die Kompetenzen der Improvisationskraft handhabbar gemacht werden? Dabei stehen die Erforschung von nicht-linearen Handlungsstrategien und visuellem Denken im Mittelpunt der [ID]factory. Sie ist ein Reflexionsraum für Utopien und gesellschaftliche Bewegung, in dem neue Denkmodelle für die Zukunft erarbeitet und auf ihre Wirksamkeit für das Bildungssystem überprüft werden.

Der Astronaut Alexander Gerst hat von Außen auf die Welt blickend, die Verletzlichkeit der Erde als wichtige Perspektive in Erinnerung gerufen. Irrationales und zerstörerisches menschliches Handeln bekommt, durch den Blick von Außen, eine neue Perspektive.

Für Prof. Bertram ermöglicht die Fähigkeit zu non-linearem Denken genau diese Perspektive aufzugreifen – ohne dazu in das Weltall zu reisen. "Es ist das non-lineare, schöpferische Denken und Handeln, das sich auf ein Navigieren in offenen Systemen mit mehreren Unbekannten versteht. Wir sollten es entwickeln, wenn wir weiterhin in der Balance bleiben wollen in einer Arbeitswelt, die Unsicherheit und permanente Neuorientierung als systemimmanent begriffen hat." Dabei geht es nicht darum, eine Kreativitätstechnik anzuwenden oder ein Kunstwerk herzustellen.

"Es ist das Denken, das übrig bleibt, wenn ich letztlich die 'Bilder' abziehe. Es ist eine Haltung, die sich in der Zuwendung ins Offene zeigt auf einer Art 'Flüssigkeitsmatrix des Möglichen' zwischen Begeisterung, Neugierde, Achtsamkeit und der Lust der Begegnung, auch mit sich selbst. Wenn wir diese Kompetenz perspektivisch nicht bereits in der Schule ausreichend fördern und das traditi-

onelle lineare ergebnisorientierte Lernen nicht durch die Vermittlung überfachlicher, non-linearer Kompetenzen ergänzt wird, steht uns das Potenzial für Neuentwicklung nicht zur Verfügung. Es geht um Interdisziplinarität, flexible Sichtweisen, alternative Vorgehensweisen, vernetzte Denkvorgänge, persönliche Entfaltung und visionäre Entwicklungspotenziale als Anforderungen der Zukunft, so wie es die Kunstschulen in Baden-Württemberg leisten."

In zahlreichen Forschungsprojekten suchen Wissenschaftler nach Mustern der Innovationsfähigkeit und ihren Bedingungen und Voraussetzungen. Mit einigen Beispielen von verschiedenen, aber inhaltlich übereinstimmenden Studien machte Prof. Bertram deutlich, dass die Bedeutung von Kultur in ihren verschiedenen Formen dabei eine wichtige Rolle spielt: Prof. Gerald Hüther hat mit seiner Position "Begeisterung ist Doping für Geist und Hirn" verdeutlicht, dass wirkliches, nachhaltiges Lernen nur durch Begeisterung möglich wird. Der kindliche Forscherdrang und die damit einhergehende Begeisterung sind wichtige. zu bewahrende Elemente auch für ein gelingendes Erwachsenenleben.

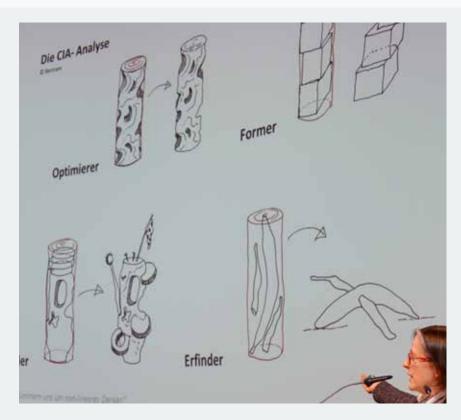
Anne Bamford hat in der UNESCO Studie "Der Wow-Faktor" (2006) eine weltweite Analyse der Qualität von künstlerischer Bildung vorgelegt und damit die Bedeutung der Kultur innerhalb von Bildungsprozessen erfolgreich nachgewiesen. Beispielsweise haben Jugendliche, die künstlerische Erfahrungen machten, 30% mehr Erfolg im Leben.



2009 belegte eine Studie der Europäischen Kommission das Konzept "Culture based Creativity". Dies bezeichnet die Fähigkeit, unabhängig von konventionellen Regeln, kreativ und in Bildern zu denken und sich auszudrücken. Ohne Kultur als wichtiges Element im Lernprozess fehlt ein zentraler Baustein für diese Fähigkeit, um neue Produkte zu entwickeln und technologische Innovationen hervorzubringen.

"Das künstlerische Denken befindet sich im Kopf von vielen" so Prof. Bertram, "es muss nur an die Oberfläche geholt werden." In der Werkstoffindustrie wurde 'die semipermeable Haut des Frosches' als Vorbild für neue Oberflächen entdeckt. Jemand kam auf die Idee, die Natur, die sich in Millionen Jahren entwickelt hatte, zu imitieren. "Wie werde ich also zum Frosch, ohne einige Millionen Jahre in der Innovationsabteilung zu verbringen? Können Kreativtechniken diesen Prozess auf ein paar Stunden verkürzen? Und verfügen Künstler, deren Werke bekanntlich aus bis zu 100% Innovation bestehen, über die Formel der Schöpfungskraft?" fragte die Querdenkerin im Wissenschaftsbetrieb.

Der Wissenschaftler Edward de Bono hat schon 1996 deutlich gemacht, dass erst Kreativität Entwicklung schafft. Innovationen entwickeln sich in Phasen und für die Zukunft müssen Strategien entwickelt werden, um die Innovationsfähigkeit der Gesellschaft lebendig zu halten. "Das non-lineare Denken ist eine mögliche Strategie hierfür. Wir können



es uns täglich, verlässlich und perspektivisch zur Verfügung stellen, indem wir Orte der Selbstvergewisserung schaffen, Räume für Versuch und Irrtum eröffnen und ein Ermöglichungsfeld für Begeisterung bilden", erläuterte Frau Bertram.

Heute sind Künstlerinnen und Künstler an den Akademien in der Regel unter sich. Eigentlich müssten sie aber auf Augenhöhe mit den Technikern und Ingenieuren arbeiten. Im Grunde sollte Kunst die Wirtschaft fördern und nicht umgekehrt, denn Kunst ist ein selten so betrachteter Seismograph der Wirtschaft. Künstler sind innovativ und ihrer Zeit voraus. Sie schaffen Kunstwerke, Produkte, die in unserem Kopf einiges in Bewegung setzten. Einige Beispiele sind: John Cage: 4'33, 1952

Francis Alÿs:

"When Faith Moves Mountains", 2002 Marina Abramovi:

"600 Stunden auf dem Holzstuhl", 2012

Dies sind Kunstwerke, die eine moderne und zukunftsgeladene Haltung antizipieren: ein Musikstück, das aus Stille besteht, eine Skulptur, die sich bewegt, ein Mensch, der Blicke schenkt. "Wir brauchen in der Gegenwart Orte, die künstlerisches Denken und Handeln ermöglichen. Jugendkunstschulen sind diese Orte. Sie sind ideale Erfinderwerkstätten."

Zwar ist in den offenen Systemen, in denen wir uns befinden, der Rahmen unseres Tuns aufgelöst, doch Kunst bildet einen Rahmen, der uns erneut handlungsfähig macht. Die Kunst wird zu einer unverbrauchten Ressource in unserer Gegenwart.

Das Muster der Kunst, das uns Bilder gibt, Bewegung, Tanz, Klänge, Farben und unsere Fantasie entfacht, ist kein Kleid, es ist eine Haut. Es lässt sich nicht einfach ausziehen und weitergeben. Das Muster muss mit der Person wachsen, ganz langsam, Schicht für Schicht. Es existiert nicht als käufliches Produkt, auch nicht in der Verpackung einer Kreativtechnik. Es bedarf eines Prozesses, der eine Haltung hervorbringt.

Mit Kunst dem Leben Sinn geben Prof. Dr. Wilhelm Schmid



Der Philosoph Prof. Wilhelm Schmid stellt verschiedene Fragen auf, mit denen er Antworten entwirft, wie Kunst dem Leben Sinn geben kann. Was ist Kunst? Was ist schön? Warum hat ein Kunstwerk Energie? Was ist Sinn? Warum können wir nicht auf Sinn verzichten? Was macht die Liebe zur Kunst mit uns? Und was ist der Sinn des Ganzen? Hier einige seiner Antworten darauf.

Was ist Kunst?

Die Wirklichkeiten der Bilder sind für den Betrachter Möglichkeiten der Welt, des Sehens, Fühlens, Denkens, Lebens. Der Raum flirrt von Möglichkeiten, das macht die Erotik einer Ausstellung aus und das ist wohl auch ein Grund für die Liebe zur Kunst: Kunst erkundet Möglichkeiten und zeigt deren Unerschöpflichkeit auf, in der Moderne mehr als je zuvor, denn Kunst ist das Möglichkeitskraftwerk der Moderne.

Was ist schön?

Schönheit ist kein feststehender, sondern ein stets von Neuem umstrittener Begriff, um den es in der Kunst auch dann geht, wenn er vermieden oder verneint wird: Schön erscheint das, was bejaht werden kann, auch wenn Andere es nicht schön oder gar hässlich finden. Bejaht wird es, weil Energie darin zu finden ist, eine Verdichtung von Möglichkeiten, die Produzenten wie Rezipienten gleichermaßen erfasst: Ein Künstler kann an einem Werk nur arbeiten, wenn er Energie daraus beziehen kann. Der Betrachter wiederum wird von dem Werk erfasst, in dem er Energie erspürt; von selbst geht dann der Atem tiefer und die Versuchung wird größer, im Austausch und in der Auseinandersetzung mit Anderen aus der subjektiven Erfahrung eine objektive Wahrheit zu machen.

Was ist Sinn?

Sinn stillt den Energiehunger des Menschen, dem das Quantum, mit dem er von der Natur ausgestattet wird, nicht auszureichen scheint: Er braucht außer der Liebe auch noch Kunst und Kultur, um sich in Sinn einzuspinnen und sich damit in der Welt heimisch zu fühlen.

Warum suchen Menschen Sinn?

Immer in Zusammenhängen, insbesondere in Beziehungen. Alles spricht dafür, dass dies der Schlüssel zum Sinn ist: Ein sinnerfülltes Leben ist ein Leben in Beziehung. Dann ist auch klar, warum in moderner Zeit so viele Menschen nach Sinn zu suchen beginnen: Weil so viele Beziehungen und Zusammenhänge zerbrechen. Und es wird zur Aufgabe der bewussten Lebensführung, der Lebenskunst, wie auch der Kunst überhaupt, Beziehungen und Zusammenhänge wiederzufinden und neue zu gründen.

Was hat das mit der Kunst zu tun?

Künstler arbeiten am Sinn, insofern sie wirkliche und mögliche, sinnliche, seelische, geistige und transzendente Zusammenhänge aufscheinen lassen. Charakteristisch für die Liebe zu Künstlern ist die Bewunderung ihrer Genialität, der von ihnen verkörperten Fähigkeit des menschlichen Geistes (genius im Lateinischen), unendlich viele Zusammenhänge zu erahnen, zu sehen, zu erkennen und selbst herzustellen. Das reicht bis zum Unsinn, in dem sich wirkliche Zusammenhänge auflösen und unmögliche anvisiert werden, sowie zum Wahnsinn, in dem alles voller Zusammenhänge zu sein scheint, die irgendwie möglich, aber nicht unbedingt wirklich sein können.

Was macht die Liebe zur Kunst mit uns?

Die Liebe zur Kunst kann allen oder einzelnen Künsten und Künstlern gelten, allen oder einzelnen Kunstrichtungen und Stilen, allen oder einzelnen Kunstwerken, diesem oder jenem Bild, Film, Stück, Buch, Thema. Jede Kunst und jedes Kunstwerk spricht verschiedene Sinne und Sinn-Ebenen des Menschen an und aktiviert auf je eigene Weise die sinnliche, seelische, geistige und transzendente Ebene des Sinns, einige integrale Künste wie etwa Film, Theater, Oper, Musical umfassen fast alle Sinne und Sinn-Ebenen zugleich: Die Erfahrung der Fülle des Sinns, die sich daraus ergibt, dürfte ein entscheidender Grund für die nicht endende Liebe zu diesen Künsten sein – aber auch andere Künste bieten einigen Reichtum an Sinn.

Die Liebe zum Tanz

weckt den Bewegungssinn und, da dem Tanz meist Musik zugrundeliegt, den Hörsinn, auch den Tastsinn, wenn ich mit einem Anderen tanze, sowie den Sehsinn, wenn ich den Tanz Anderer betrachte. Der äußeren Bewegung der Glieder entspricht die innere der Gefühle, die seelischen Sinn hervorbringt, und seit jeher erzeugen tanzende Bewegungen auch transzendente Erfahrungen, bei denen sich das Ich vergisst.

Die Liebe zur Malerei

steht naturgemäß mit dem Sehsinn im Bunde, der sich selbst genügen kann, mit entstehenden Gefühlen aber auch seelischen Sinn wachruft, mit gedanklichen Deutungen geistigen Sinn anregt, zuweilen das Fühlen und Denken zur Transzendenz hin öffnet, worauf die Landschaften Caspar David Friedrichs im 18./19. oder die Farbfelder Mark Rothkos im 20. Jahrhundert zielten.

Die Liebe zur Bildhauerei

spielt mit dem Tastsinn, dem freilich meist nur die Künstler frönen dürfen, während die Betrachter sich mit dem Sehsinn begnügen sollen: "Bitte nicht berühren!" Nur beim Kunsthandwerk, etwa bei der Gebrauchskeramik, die jeder nicht nur mit den Augen, sondern auch mit den Händen umfangen kann, ist das anders. Nicht alle Künste berühren alle Menschen, die meisten aber werden von Musik berührt, sinnlich, seelisch, geistig, transzendent.

In der Liebe zur Musik

lebt der Hörsinn auf, der im Zusammenspiel mit dem inneren Sinn des "Bauchgefühls" die seelisch-geistigen Energien offenkundig am stärksten bewegt.

Mit der Liebe zur Sprache und zur Literatur

wiederum lassen sich Hörsinn, Sehsinn und ein Maximum an seelischem und geistigem Sinn aktivieren. Mit bloßem Vorstellungsvermögen kann ein Mensch Sinn aus dem Klangmuster und Schriftbild von Wörtern und Sätzen erschließen. ... Niedergelegt in Schriften, wird Sprache zur Literatur, die nicht nur alle Aspekte einer Wirklichkeit beschreibt, sondern auch alle denkbaren Möglichkeiten entwirft.

Die Liebe zum Essen,

die dem Leben so viel Sinn geben kann und irgendwo zwischen dem milden Mögen im Alltag und der hemmungslosen Hingabe an den Festtagen zwischendurch angesiedelt ist, beruht auf dem Geschmacks- und Geruchssinn, zumindest bei der Zubereitung auch auf dem Tastsinn.

Wenn der Begriff der Kunst in Anlehnung an die "antike griechische techne" weiter gefasst wird, kommen sehr viele Künste und auch Techniken in den Blick, eine weitere Erweiterung des Kunstbegriffs über die Zweckfreiheit hinaus, um mehr Lebenswirklichkeit damit erfassen zu können: Alltags- und Gebrauchskünste, Künste des Feierns, gekonnte Ausübungen von Tätigkeiten in Sport und Spiel, Handwerks- und Ingenieurskünste, moderne Techniken aller Art. Zu den wichtigsten Gebrauchskünsten und Künsten des Alltags zählt die rezeptive Kunst, Essen zu genießen, abhängig von der produktiven, es zuzubereiten, aber die Künstler der Kochkunst sind meist nur dem engeren Umfeld, der Familie, dem Freundes- und Bekanntenkreis, in Restaurants häufig nur den Stammgästen geläufig.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Kunst und Sinn?

Egal, um welche Kunst es geht, wichtig ist immer die Dreistufigkeit, mit der sie zu entfalten ist. Kunst, so heißt es oft, kommt von Können, aber das Können ist nie von selbst schon da, sondern muss in einem langen Prozess des Lernens und Übens, der Erfahrung und Besinnung erst erworben werden: Ein Prozess, der nie abgeschlossen ist. Immer geht es um eine Dreistufigkeit des Könnens, die mit dem virtuellen Können beginnt, denn von Bedeutung ist zunächst, Möglichkeiten zu erschließen und zu erkunden, ohne sie schon verwirklichen zu müssen. Der "Möglichkeitssinn" erfüllt nicht den Raum der Realität, sondern der Kreativität, aufmerksam auf das, worin die innere Unruhe und Sehnsucht, die Träume und Bedürfnisse bestehen, die das Selbst und Andere bewegen, um Möglichkeiten aufzuspüren. Ein reales Können ist erforderlich, um Möglichkeiten zu verwirklichen, immer nur eine oder wenige, denn viele oder gar alle zugleich ist unmöglich. Auf dieser Ebene ist Kunst die Fähigkeit zur Verwirklichung. Ihre eigentliche Erfüllung findet jede Kunst jedoch darin, mit einem exzellenten Können auf der Ebene der Wirklichkeit Möglichkeiten gekonnt zu verwirklichen.

Kunst ist von zentraler Bedeutung dafür, dem Leben Sinn zu geben. In Frage steht aber nicht der einzig mögliche Sinn, sondern der eine unter vielen, den ein Mensch für sich selbst für überzeugend hält und auf den er sein Leben zu bauen bereit ist.

Und was ist der Sinn des Ganzen?

Das lässt sich nicht endgültig sagen. Aber provisorisch vermuten: Der Sinn des Lebens könnte sein, alles zu verwirklichen, was möglich ist. Das gesamte menschliche Leben könnte dazu da sein, dass auch diese Möglichkeit im Kosmos wirklich wird: Ein Wesen, das die prachtvolle Entfaltung des Lebens wahrnehmen und mitgestalten kann. Das würde heißen: Der Sinn des Lebens ist die volle Entfaltung des Lebens, mit allen seinen Möglichkeiten. ... Die Kunst, jede Kunst, ist ein großartiges Instrument zur Entfaltung menschlicher Möglichkeiten, sowohl produktiv als auch rezeptiv.



Festakt des Bundeswettbewerbs "Rauskommen! Der Jugendkunstschuleffekt" 2014

Der Wettbewerb

"Rauskommen! Der Jugendkunstschuleffekt" des Bundesverbands der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e.V. (bjke) wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und von Bundesministerin Manuela Schwesig als Schirmherrin unterstützt.

Seit 2010 werden kulturpädagogische Projekte ausgezeichnet, die in besonderer Weise die Grenzen der eigenen Einrichtung überschreiten, um so die Zugänglichkeit zu und Teilhabe an kultureller Bildung für alle Kinder und Jugendlichen zu verbessern.

Eine Fachjury aus drei jugendlichen und vier erwachsenen Experten der kulturellen Bildung hatte nach Sichtung von 77 Einreichungen aus allen Bundesländern die schwierige Aufgabe, aus diesem reichhaltigen Schatz drei PreisträgerInnen auszuwählen, die mit einem Preisgeld von insgesamt 5.000 € ausgezeichnet wurden.









Innovationspreise für Kulturelle Bildung 3 Preise für Einrichtungen in Tosterglope, Koblenz und Bonn

Den ersten Preis erhielt "Kunstraum Tosterglope e.V." 14 Kinder und Jugendliche gestalteten fantasievoll eine Brachfläche und schenkten dem 4.300 Einwohner starken Ort Dahlenburg in Niedersachen auf diese Weise einen öffentlichen Begegnungsraum für Jung und Alt. "Mit 'Fremdenzimmer – Ein öffentlicher Garten'", so die Begründung der Jury "verbindet Kunstraum Tosterglope e.V. in Zusammenarbeit mit den Partnern AWO Soziale Dienste Dahlenburg und VHS Region Lüneburg auf geniale Weise Kunst und Natur, kulturelle Bildung und nachhaltige Entwicklung, bürgerschaftliches Engagement und außerschulische Jugendbildung …"

Mit dem zweiten Preis wurde die Jugendkunstwerkstatt "Ju-KuWe Koblenz e.V." für ihr ortsspezifisches Multimedia-Kunstwerk 'Schutzraum 2.0' ausgezeichnet. In einer komplexen interdisziplinären Performanceinstallation gelang es den 30 beteiligten Jugendlichen, die historische Funktion eines Bunkers mit aktuellen politischen wie auch alltäglichen Themen zu verbinden.

Der dritte Preis ging an die Jugendkunstschule im "arte fact, werkstatt für kunst e.V." in Bonn für das Kooperationsprojekt "Im Westwind". Schülerinnen und Schüler der Gartenschule Bonn-Beuel, der Theodor-Litt-Hauptschule, der Katholischen Hauptschule St. Hedwig sowie Jugendliche des Jugendzentrums K 7 entwickelten hier überlebensgroße Windspielinstallationen für die verschiedenen Spielstätten des Festivals "Westwind" des Bonner Kinder- und Jugendtheaters Marabu.

Die Preisverleihung



Der Festakt in Heidelberg wurde von Uta-Christina Biskup, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Peter Kamp, Vorsitzender des bjke, Julia Nierstheimer, bjke-Geschäftsführung sowie den Jugendjuroren Kira Horn, Fabian Sokolowski und Verena Zimmermann begleitet.



Die künstlerischen Sprachen im Lehrangebot des Schulunterrichtes Monika Fahrenkamp, Landesverband BW



"Neben der Wörtlichen gehören die Ausdrucksformen auf künstlerischer Ebene zu den wichtigsten Kommunikationsmitteln. In der Welt der Künste durchdringen Kinder eigenständig Zusammenhänge". Die Vorsitzende des Landesverbandes der Kunstschulen Baden-Württemberg bewertete die künstlerische Sprache der Kinder und Jugendlichen als ideenreich, intensiv, verschiedenartig, eigenwillig in ihrer individuellen Gestaltung. Sie fügt sich aber auch sichtlich gemeinschaftlich zusammen, wenn es um große komplexe Aufgaben ginge wie z.B. einer Schulhofgestaltung oder einer Wandbemalung. Fahrenkamp meinte weiter: Die künstlerischen Sprachen fließen in das gesamte Lehrangebot des Schulunterrichtes ein, nämlich Identität stiftend, motivierend und erkennend als spielerische, die Wahrnehmung stärkende Ausdrucksformen.

In den letzten Jahren sind an 30 Kunstschulen in Baden-Württemberg sicher mehr als 2000 Schulkooperationen über die Bühne gegangen. Weit mehr als 10.000 Unterrichtstunden praktizieren diese 30 Kunstschulen jährlich in Zusammenarbeit mit allen Schularten, Grund-, Real und Hauptschulen, Förder- und Sonderschulen, Gymnasien, sowie berufsvorbereitende Schulen.

Kein Projekt, kein Jahreskurs gleicht dem anderen. Sie sind immer zugeschnitten auf die Interessen der Schüler und der Schulen oder sie bringen mit ungewohnten Thematiken Innovation und Erfindergeist in das Schulwesen.

RHIZOME kreative Querverbindungen zwischen Kunst und Schule

Hinweisend auf die immer wieder innovativen Entwicklungen an Kunstschulen auch im Bereich der Schulkooperationen beschrieb Monika Fahrenkamp ein fantastisches Modell, dass schon seine ersten erfolgreichen Probeläufe hinter sich hat:

Dank der Ravensburger Stiftung konnte die Kunstschule Offenburg unter Leitung von Almut von Koenen dieses Modell entwickeln. Es nennt sich RHIZOME und meint: kreative Querverbindungen zwischen Kunst und Schule zu schaffen.

Der Begriff RHIZOME stammt ursprünglich aus der Botanik und beschreibt ein wurzelartiges Geflecht, welches sowohl senkrecht als auch waagerecht wächst und nicht als hierarische Struktur zu verstehen ist.

Das Projekt Rhizome ist ein Lehr- und Lernmodell, in dem sich Fachwissen mit künstlerischer Praxis vernetzen soll. "Rhizome" schafft Lernwege und Erfahrungsräume, in denen kognitives Wissen über den Weg der Künste, verbunden mit individueller Kreativität, erworben, verstanden und vertieft werden kann. Dieses Projekt basiert auf einer individuellen als auch teamorientierten Lehr- und Lernkultur. Sie baut auf der Wertschätzung und Nutzung von Vielfalt auf. Es gibt kein hierarisches, sondern ein wachsendes Netzwerk von Verbindungslinien und damit eine Vielfalt von Anknüpfungspunkten. Deswegen auch der gewählte Name aus der Botanischen Begriffswelt.

Beteiligen können sich alle Klassenstufen, die daran interessiert sind, ein Thema, egal aus welchem Fach über künstlerisches Arbeiten neu zu beleuchten und zu erweitern. So sollen in diesem Projekt kognitive Lernprozesse des schulischen Alltags um die Potenziale des ästhetischen Lernens erweitert werden. Das Kind "begreift" im wahrsten Sinne des Wortes den "Stoff". Die Kunstschuldozenten und Lehrer arbeiten bei "Rhizome" in einem engen Austausch zusammen.

Die Astrid Lindgren Schule Offenburg arbeitet als eine gebundene Ganztags-Grund- und Werkrealschule. Sie hat einen hohen Ausländeranteil. Hier wurde das Projekt erprobt. Beispielsweise wurden folgende Wünsche künstlerisch umgesetzt:

Eine Lehrerin der Klasse 3a wünschte sich die Umsetzung eines eigentlich unspektakulären Themas - nämlich das "Fugen- S" bei zusammengesetzten Nomen.

Die Lehrerin der Klasse 3b meinte: "Mein Thema wäre die soziale Interaktion, Streit, Konflikte im Hinblick auf die Verbesserung des Klassenklimas und die Integration von Außenseitern." Eine Lehrerin der Klasse 6: "In Mathematik steht das Thema Winkel an. Hier könnte ich mir eine künstlerische Auseinandersetzung gut vorstellen."

Im Fach Deutsch geht es jetzt um Anleitungen schreiben. "Das Thema Spiele könnte ich mir sehr gut vorstellen – z.B. selbst ein Spiel erfinden, herstellen und die Anleitung dazu schreiben."

Nähere Informationen zu diesem Modell: Projektleitung Almut von Koenen Kunstschule Offenburg Telefon 0781 9364-335 almut.vonkoenen@kunstschule-offenburg.de

Eine künstlerische Dorferkundung Kunstschule Sauterleute, Leutkirch

Schilder für den TRASH TRAIN Kinder und Kunst, Heidenheim

Elisabeth Sauerleute berichtete über eine künstlerische Dorferkundung mit der Eichenwald Grund-, Haupt- und Werkrealschule Aichstetten.

110 Grundschulkinder und 48 Hauptschüler beobachteten, skizzierten und malten ihr Dorf, unterstützt von 6 Mitarbeitern der Kunstschule, 9 LehrerInnen der Eichenwaldschule und von rund 40 Schülereltern.

Die Hauptschüler

Die SchülerInnen der Hauptschule bildeten variable Gruppen, skizzierten ein Modell im Minutentakt. Blind-Zeichnen und ein Panorama-Spiel dynamisierte und erheiterte die Jugendlichen. Sehr motivierend wirkte, dass es bei diesen Übungen auf das Sehen und nicht auf die "Begabung" ankam. Die skizzierten Eindrücke im Dorf wurden auf einer Leinwand mit Pigmenten farbig gestaltet und die Modelle mit Pastellkreiden übertragen. Es entstanden sehr ausdrucksstarke und künstlerisch hochwertige Bilder.

Die Grundschulkinder

Über hundert Kinder der Grundschule fertigten nach ersten Skizzenübungen 12 qm große Leinwände und "spielten" mit dem Urstoff Farbe. Daraus entstand ein langes, atmosphärisch kraftvolles Gesamtbild, das als Deckengemälde den Gang vor den Klassenzimmern heiter stimmt.

Dann schwärmten auch die Grundschulkinder aus und zeichneten sich selbst und ihre Freunde, und überhaupt alles, was zum Dorf gehört, was ihr Dorf ausmacht.

Eine Ausstellung mit 158 Arbeiten

Die abschließende Ausstellung präsentierte 158 sehr individuelle Aichstetten-Bilder. Die Motive, von den Kindern und Jugendlichen intensiv empfunden und genau studiert, wurden einfach, detailliert oder abstrakt mit ungestümer Energie visualisiert.







Die Halbjahres-Ausstellung Trash Train – Zugfahren im Museum war eine Zusammenarbeit des Heidenheimer Kunstmuseums mit der Heidenheimer Kinder- und Jugendkunstschule "Kinder und Kunst e.V."

107 Kinder und Jugendliche stellten in 20 Kursen und 130 Kinder in Schulkooperationen die Kulissen der Eisenbahnwelt her: eine begehbare Landschaft mit Bergen, Wald, Stadt, Tunnel, Autos, Flugzeugen, Menschen, Tiere, vornehmlich aus Baumarkt- und Fundmaterialien fabriziert. Eine "trashige" Ästhetik verband die zahlreichen Ausstellungsstücke. Die Vorbereitungszeit betrug 2 Jahre. 1666 Schüler und Kindergartenkinder besuchten den Trash Train.

Schilder für den Trash Train

Leiterin Johanna Bauer berichtete über ein Technik- und Medienprojekt mit einer Förderschule für den TRASH TRAIN. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten dafür eigene Hinweisschilder, z.B. "Achtung fliegender Hamburger" oder "Achtung Fußgänger im Wald"! Diese Schilder wurden auf Folie ausgedruckt, auf Platten aufgezogen, auf Ständer montiert und in die Ausstellung im Kunstmuseum integriert.

Buchprojekt "Ein Zug fährt durch die Welt"

Für sogenannte pop-up Kulissen wurden von den Schülern einer Werkrealschule die Medien wild gemischt. Fotos aus Illustrierten und farbige Papiere standen zum Collagieren zur Verfügung, Buntstifte zum Malen und Zeichnen, die pop-up Technik täuschte eine Dreidimensionalität vor. Die von den Kindern kreierte phantasievolle eigene Welt, in der es natürlich nicht nur Züge gab, bewegten sich tatsächlich über die Bildfläche.



"Erinnerung und Identität" Jugendkunstschule Bodenseekreis

Die Siebdrucksammlung Domberger Kunstschule Filderstadt

Christa Bartsch, Leiterin der Kunstschule Bodenseekreis stellte das Projekt "Memory and Identity", eine Schulkooperation mit den beruflichen Gymnasien Überlingen und Friedrichshafen vor.

Dozentin war die aus Washington stammende freischaffende Bildhauerin und Malerin Felicia Glidden. An dem Projekt beteiligten sich 24 Schülerinnen und Schüler im Alter von 14 bis 17 Jahren zweier beruflicher Gymnasien. Eine Besonderheit lag auch im rein englischsprachigen Unterricht und öffnete im Vorfeld bei den Schulleitern Tür und Tor und intensivierte zudem das Erlebnis für die Schüler.

Animiert durch Filmausschnitte aus dem Leben und Arbeiten des New Yorker Graffiti-Künstlers Jean-Michel Basquiat machten sich die Schüler auf die Suche nach ihrer eigenen Identität. Sie zeichneten, malten und schrieben ihre spontanen Gedanken, Ideen und Gefühle nieder. Im Vordergrund standen dabei die Fragen: "Wer bin ich?" "Was sind meine wichtigsten Erinnerungen und Erlebnisse?" Was sind meine Stärken und Schwächen?" "Was ist Identität, wie entwickelt sie sich?" "Was hat Erinnerung mit Identität zu tun?"

Per Pinsel, Kugelschreiber und Stift hielten die Schüler Bilder und Texte aus ihrem gegenwärtigen Alltag, persönlicher Vergangenheit und aus ihren Träumen fest. Zum Schluss kombinierten die Schüler alle Zeichnungen, Texte und malerischen Entwürfe ihrer individuellen Geschichten und erweiterten sie zu großen Gemeinschaftscollagen im Format von eineinhalb mal sechs Metern.



Nach der Archivierung der umfangreichen Sammlung und nach der Auftaktausstellung aus der Sammlung "OP & POP" in der Staatsgalerie Stuttgart enstand ein spannender Prozess der Wechselwirkung von Rezeption internationaler Kunst und Handwerk höchsten Standards und der Teilhabe am Vergnügen, Siebdruck selbst zu praktizieren, berichtete Albrecht Weckmann, Leiter der Kunstschule Filderstadt.

Nach den ersten Workshops, bereits während der Ausstellung "OP & POP" in Kooperation mit dem Stuttgarter Künstlerhaus, wurde an der Kunstschule regelmäßig gedruckt. Der einfache Schablonendruck wurde ergänzt durch die Möglichkeit, Siebe zu belichten, entsprechend wurden Dunkelkammer und Belichtungsgeräte installiert. Für Altersgruppen ab 8 Jahren bis zu Workshops für Erwachsene finden regelmäßig Kurse statt. Workshops in Kooperation mit Schulen wurden angeboten. Die Bilder stammen aus der Siebdruckwerkstatt für die Pestalozzi-Förderschule, Filderstadt.

Führungen im Archiv bedeuten: Einige herausragende Schätze der Sammlung Domberger kennenlernen und in Ruhe betrachten können, erfahren, was ein Siebdruck ist, was die Sammlung Domberger auszeichnet, welche namhaften, auch international bekannten Künstler in Filderstadt drucken ließen und zum Abschluss sehen, wie ein Siebdruck entsteht.

Anfang Oktober 2015 wird in der Stihl Galerie in Waiblingen die Ausstellung "durchgesiebt und draufgeschaut! Die Sammlung Domberger von Baumeister bis Polke" eröffnet. Auch in Waiblingen wird die Ausstellung flankiert mit Workshops an der dortigen Kunstschule.





"Der vergiftete Elfenteich" Jugendkunstschule Balingen

Trickfilme ermöglichen es, verschiedenste Inhalte in vielfältiger Weise zu erzählen. Der Kreativität, sowie den gestalterischen Möglichkeiten sind dabei praktisch keine Grenzen gesetzt. Bei der Produktion eigener Trickfilme werden Kinder und Jugendliche in die Rolle des Regisseurs versetzt und sind selbst aktiv und kreativ. Mit Hilfe dieses Mediums können sie wichtige Themen ihrer Lebenswelt in einer eigenen Bildsprache kreieren und ausdrücken.

An insgesamt vier Wochenend-Terminen trafen sich zwei Gruppen von jeweils fünf Jungen und Mädchen zwischen 9 und 12 Jahren des Gymnasiums, um an ihrem eigenen Trickfilm zu arbeiten. Mit Lego-Bausteinen und Playmobil-Figuren entstanden mit viel Liebe zum Detail zwei bunte Filme "Alle wollen Luke" und der "Vergiftete Elfenteich". Organisiert wie bei einer richtigen Filmproduktion nahmen die jungen Kameramänner, Kulissenbauer und Regisseure ihre Aufgabe sehr ernst und bekamen ihre Hauptdarsteller vor handbemalten Kulissen vor die Linse. Die Kinder produzierten vom Filmtitel bis zum Abspann alles selbst und wagten sich sogar an die Vertonung der mit dem Stopptrick-Verfahren erstellten Filme.

Julian Ehehalt, Projektleiter des Kinomobil Baden-Württemberg berichtete über den Trickfilmworkshop an der Jugendkunstschule Balingen. Weitere Informationen zu dem von der Landesanstalt für Kommunkation gefördertem Kinomobil finden sich auf der homepage www.kinomobil-bw.de.



Kunst am Weg – "Mesa verde" Jugendkunstschule Fellbach



Seit einigen Jahren führt die Jugendkunstschule Fellbach mit der Schillerschule, einer Grundschule im Fellbacher Stadtteil Oeffingen eine Kunstkooperation zum Besinnungsweg durch. Der Besinnungsweg ist ein Skulpturenweg mit großen Plastiken international renommierter Künstlerinnen und Künstler, der in unmittelbarer Nähe der Schillerschule beginnt.

Ausgangspunkt dieser mehrwöchigen KunstAteliers ist immer eine Führung, bei dem alle Kunstwerke vorgestellt werden.

Ein sehr markantes Beispiel aus dem Jahr 2014, berichtete Susanne Waiss, die Leiterin der Jugendkunstschule Fellbach, ist die Installation "Mesa Verde". Angeregt durch die begehbare Stahlplastik "Kind sein/Kreativität", des Künstlers Timm Ulrichs, einem knallroten Häuschen, beschäftigten sich die Kinder mit dem Thema "Haus und Behausung".

Hundertwassers organische Architekturformen inspirierten zu einfachen Spiralbauten aus Ton mit runden Querschnitten und spitzen Dächern. Danach wurde den Kindern die modulare Architektur der Pueblo-Indianer in Colorado / USA vermittelt, die rechteckige, quaderförmige Architekturformen bevorzugten und flache, begeh- und benutzbare Dächer haben.

Die Häuser für die geplante Installation "Mesa Verde" für das Treppenhaus der Schillerschule wurden aus dünnen Tonplatten hergestellt und belebt von kleinen Tonfiguren, Indianern und ihren Tieren. Teile einer früheren, vier Meter hohen Turmskulptur aus Pappkartons, Recyclingmaterial, Sand, Kleister und Erdpigmenten, passend zerlegt, bildeten die große Landschaft und den überhängenden Felsen dazu.





"PinkePanke-PinkePanke" zeitgenössischer Tanz mit Kindern Kunstschule Offenburg

Das Programmprofil der Kunstschule Offenburg ist von ungewöhnlicher Vielfalt und Breite. Als eine der größten Jugendkunstschulen in Baden-Württemberg und Deutschland, entwickelt das Kollegium bis heute viele zusätzliche innovative Angebotsformen kunstpädagogischer und künstlerischer Bildung für junge Menschen: So befinden sich unter ihrem Dach Deutschlands erste Artothek für Kinder- und Jugendbildnerei, ein "Closlieu", in dem nach der Methode Arno Stern gearbeitet wird und das spartenübergreifende Orientierungsjahr Bildende Kunst für Jugendliche.

Eine Stärke der Kunstschule liegt in der Entwicklung von kunstpädagogischen Antworten auf wichtige gesellschaftliche Fragen. Heinrich Bröckelmann, nun 25 Jahre Leiter der Einrichtung und Initiator vieler dieser Kunstprojekte stellte ein brandneues Projekt zur Förderung des zeitgenössischen Tanzes für Kinder vor. Er zeigte auf, dass es möglich ist, die abstrakte Form des zeitgenössischen Tanzes, in Verbindung mit der Kulturbasis der Kindheit – dem Spiel – in der Arbeit mit Schulklassen erfolgreich zu realisieren.

Ein Jahr lang erforschten 60 Kinder in den Bewegungsateliers der Kunstschule Offenburg, Möglichkeiten und Ausdrucksformen des aktuellen, zeitgenössischen Bühnentanzes. Als sie vor das Publikum traten, waren alle sehr überrascht, wie gut sich der zeitgenössische Tanz und die Bewegungsfreude der Kinder verstehen! Die sechs professionellen Tänzerlnnen, die mit den 8 – 11jährigen arbeiteten, stammten aus den USA, Frankreich, Italien und Deutschland. Sie tanzen selbst zeitgenössisch und standen in dem Kunstschulprojekt vor großen Herausforderungen.





So galt es für die anfangs im Tanz unerfahrenen Kindern, eine motivierende. Spaß machende Balance zu finden: zwischen imitierten Bewegungen oder Tanzklischees einerseits und freien, tänzerischen Ausdrucksformen andererseits. Auch sollte der Kindertanz nicht als vorweg genommener Erwachsenentanz vermittelt werden, sondern authentisch, dem Alter der Kinder entsprechend. Mit Pinkepanke-Pinkepanke verfolgte die Kunstschule Offenburg das Ziel, neue Wege aufzuzeigen, wie man Kinder für den heutigen zeitgenössischen Tanz begeistern und Ihnen die Kunst der Performance altersgerecht nahe bringen kann. Das zeitgenössische Tanztheater findet derzeit auf allen Bühnen Europas eine enorme Beachtung und Aufmerksamkeit. Die Kunstschule Offenburg hat sich mit diesem Projekt der Herausforderung gestellt, Kinder für diese doch in Teilen sehr abstrakte Form der Bewegungskünste zu begeistern.

Der Erfolg des Projektes war grandios, mehr als 1000 Zuschauer feierten begeistert die faszinierende Balance zwischen abstrakter Körperkunst, tänzerischen Choreografien und Spiel.

Das Projekt wurde mit dem Bundespreis "Kinder zum Olymp 2014" in der Sparte Tanz ausgezeichnet. Dieser wurde am 19. September in Berlin von Bundespräsident Gauck übergeben.

18

Gesicht zeigen! Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse

Die Kinder der "Freien Schule Lernzeiträume" in Dossenheim bei Heidelberg beschäftigten sich in einem Zeitraum von mehreren Monaten mit nur einem Thema: Gesicht und ihrem Selbst. Mit einer intensiven Wahrnehmungsschulung startete das Projekt, das Teil der Jahresausstellung von SchülerInnen der Jugendkunstschule Heidelberg unter dem Motto: Gesicht zeigen! werden sollte. Die 8-10jährigen Kinder setzten sich intensiv mit der Physiognomie des eigenen Gesichtes und der ihrer MitschülerInnen auseinander, berichtete Cornelia Hoffmann-Dodt.

In der ersten Phase zeichneten sie gegenseitig ihre Portraits blind, d.h. nur das Gegenüber betrachtend, aber ohne auf das Papier zu schauen. Dazu verwendeten sie nicht retuschierbare Filzstifte. Die Wahrnehmung des Anderen, seiner Physiognomie und seines Ausdrucks standen hierbei im Vordergrund. Durch weitere spielerische Zeichenübungen, wie das Zeichnen ohne den Stift abzusetzen und das schnelle Skizzieren, wurde den Kindern die Angst genommen, etwas naturgetreu wiedergeben zu müssen. Darüber hinaus war der Spaß vorprogrammiert, weil jede Menge lustige Gesichter, ja beinahe Karikaturen entstanden. Umso faszinierender war es für die SchülerInnen, dass trotz der gestellten Einschränkungen immer auch gewisse Ähnlichkeiten wiederzuerkennen waren.

Vom Portrait ihres Gegenübers wurden die Kinder auf ihr Selbstportrait gelenkt. Die nach zeichnerischen Übungen unter Zuhilfenahme von Spiegelkacheln entstanden Bilder wurden in einer kleinen Galerie nach Darstellungsformen, Schwierigkeiten und Ähnlichkeiten untersucht und analysiert.

Werkbetrachtung von Portraits und Selbstportraits namenhafter KünstlerInnen wie Paul Klee, Marianne von Werefkin, Gabriele Münter, Max Beckmann, Alexey von Jawlensky und Pablo Picasso, die sich anstelle der Lokalfarben durch intensive Ausdrucksfarben auszeichneten, konnten die Kinder die Wirkung von Farbe zur Darstellung von Stimmungen erkennen. Im Anschluss entstanden Selbstbildnisse mit beschränkter Farbpalette. Sie lernten dabei, auch mit wenigen Farben eine Fülle an Mischtönen herzustellen.

In den folgenden Einheiten übertrugen die SchülerInnen mit Kohle ihre eigenen überproportional großen Fotoportraits auf dünne Holzbretter. Die Zeichnung bildete die Grundlage für ein Relief, das mit Gipsbinden aufgetragen wurde. Nach dem Trocknen wurden die Gesichter mit Acrylfarben weitergestaltet. Hierbei interessierten sich die Kinder insbesondere für das Mischen von Hautfarbe, das sie mit viel Experimentiereifer und Konzentration realisieren konnten.













Gesicht zeigen! Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse

Nach Abschluss dieser Einzelarbeiten wurde ein Gemeinschaftprojekt geplant. Aufgabe war es, ein Objekt zu finden, bzw. zu entwerfen, in dem alle gemalten Portraits der ersten Phase vereint werden konnten. Die Kinder entwickelten Ideen, in denen sie selbst aus den Fenstern beispielsweise eines Busses, Schiffes, aus einem Riesenrad, Gondeln oder einem Karussell herausschauten. Gemeinschaftlich entschied sich die Gruppe für ein Haus, was ihnen am praktikabelsten erschien.

Aus mannsgroßen Kartons und Pappen wurde nach einer ausgiebigen Explorationsphase ein rautenförmiges Haus mit Fensterläden gebaut und mit Acrylfarben bemalt. Zum Abschluss wurden die gemalten Portraits hinter die Fensteröffnungen geklebt und als Pendant je ein DIN A 4-Farbfoto des jeweiligen Kindes dazu auf die Innenseite des Fensterladens montiert. Das farbige Gesamtobjekt wurde von jeder Seite in Kleingruppen

individuell gestaltet. Für die Kinder stellte es eine große Herausforderung dar, sich auf die Farbigkeit zu einigen und gemeinschaftlich eine große Fläche zu bemalen. Der Stolz der Kinder über ihr fertiges Werk war am Ende unübersehbar.





4. Baden-Württembergisches Kunstcamp in Bruchsal 2014 ... das sitzt!

Kunstcampleben im Kunsthof

Vom 30. Juli bis zum 3. August 2014 fand mit freundlicher Unterstützung der Karl Schlecht Stiftung das vierte Baden-Württembergische Kunstcamp im Kunsthof der Musik- und Kunstschule Bruchsal statt. Vierzig kunstinteressierte und begabte junge Menschen aus den Jugendkunstschulen Baden Württembergs im Alter von 16 bis 23 Jahren erlebten eine Woche voller Spaß, Energie und Gemeinsamkeiten, aber auch konzentriertem Arbeiten und Raum für neue kreative Ideen

Der umgebaute ehemalige Bauhof der Stadt Bruchsal bietet mehrere Ateliers und Werkstätten, ein eigenes Theater und ein Fotostudio, die die Teilnehmer voller Tatendrang für sich beanspruchten um ihrer Gestaltungsfreude freien Lauf zu lassen.

Drei Duschen für 45 Menschen, ein Essenszelt und eine Freiluftküche, geschlafen wurde im Ballettsaal, im Gemeinschaftsraum der DLRG Bruchsal und hinter der Bühne, der Kunstschulleiter schlief im Bauwagen. Und wer hätte es gedacht, keiner hat den Luxus einer anderen Form der Unterbringung vermisst, im Gegenteil.

Den Ankunftsabend ließen alle langsam angehen: bei selbst gemachter Pizza freuten sich alle auf den Beginn des Kunstcamps und ließen ihn bei Livemusik am Lagerfeuer entspannt ausklingen. Das Kunstcamp hatte einen eigenen Koch im Küchenzelt mit zwei riesigen offenen Gasflammen.

Der Stuhl im Mittelpunkt künstlerischer Auseinandersetzung



Am nächsten Morgen ging es dann los. 9 Uhr Start der Workshops. Die spannende Frage für die Dozenten, was bringen die jungen Menschen mit, wie ernsthaft kann gearbeitet werden und wo wird die Reise künstlerisch enden? Auch für Dozenten und erfahrene Künstler ist die Bereitschaft, sich ständig zu hinterfragen und von anderen lernen zu wollen, unabdingbar. Als Überthema der einzelnen Workshops und des Kunstcamps war "der Stuhl" im Mittelpunkt der künstlerischen Auseinandersetzung.

Es wurden fünf unterschiedliche Workshops angeboten, Skulpturen und Objekte, Theaterimprovisation, Fotografie, Malerei und Film, bei denen jeder Teilnehmer seine individuellen Interessen und Fähigkeiten weiterentwickeln konnte und sich mit dem gemeinsamen Thema "Stuhl" beschäftigte.

Denn Stühle bestimmen unser Leben und spiegeln auch unseren Tagesablauf wieder: Wir sitzen auf einem Küchenstuhl, einem Bürostuhl, einem Fernsehsessel oder einem Zahnarztstuhl...

Inspiriert durch die genauere Betrachtung des Objekts, wurde die Form des Stuhls von seiner Funktion, dem Sitzen, entkoppelt und Arbeiten zwischen Kunst und Alltag erschaffen.

Das Kunstcamp 2014 war gigantisch!

6 Stunden Workshops, jeden Abend noch zusätzliche Angebote wie Bodypainting und Graffitti, Livemusik zum Abschluss, Gespräche am Lagerfeuer, Dozenten und Künstler die von morgens 7 Uhr bis in die Nacht immer ansprechbar waren, Zeit für Gespräche und Diskussionen,





Raum für Freundschaften und alles, aber niemals Langeweile!

Das Kunstcamp 2014 war intensiv, konzentriert und geprägt von Freiheit.

Kunstcamp bedeutet gemeinsames Arbeiten und die Möglichkeit, eigene Ideen auch wirklich umsetzen zu können, ohne Beschränkungen zu unterliegen. Im Kunstcamp sind Künstler und Dozenten nicht lehrend, sondern beratend, helfend und begleitend. Die Verantwortung für das künstlerische Tun liegt bei den Kunstcampern. Ein Ansatz, der zu intensiven Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Positionen führt. Prozessorientiert und immer produktiv.

Das Kunstcamp 2014 war viel zu schnell vorbei.

fasste Tom Naumann, Leiter der Kunstschule der Musik- und Kunstschule Bruchsal, seinen Bericht zusammen.



Licht aus und ab in die Dunkelkammer Workshop "Fotografie"

Die Faszination der klassischen analogen Fotografie hat durch die Digitalisierung nichts verloren. Den Kunstcampern war die fotografische Arbeitsweise freigestellt. Egal ob analog oder digital, im Mittelpunkt stand die thematische und konzeptionelle Auseinandersetzung mit dem Thema, aber auch mit dem künstlerischen Medium Fotografie. Gearbeitet wurde folgerichtig im kunstschuleigenen Fotostudio, im Fotolabor, aber auch im Computerraum und "on location". Die eigene Konzeptentwicklung und eine eigenständige Umsetzung erforderte ein selbständiges und eigeninitiatives Arbeiten. Ständiges Diskutieren der Arbeitsweisen und die Auseinandersetzung mit der Gruppe führten zu völlig unterschiedlichen aber durchweg ausstellungsfähigen Ergebnissen.







Dozent Tom Naumann

Beteiligte Jugendliche Marco Janoschka, MuKs Bruchsal Jessica Linder, Kunst- und Werkschule Schönaich Rebecca Henkenhof, Kunstschule Sauerleute, Leutkirch Laura Müller, Kunstschule Sauerleute Marie-Juliette Ott, JKS Freiburg Veronika Schneider, JKS Bodenseekreis Lea Torcelli, JKS Freiburg Paul Volz, JKS Stuttgart Rebekka Zeller, JKS Heidelberg





Mit alter Technik neue Impulse für aktuelle Malerei Workshop "Malerei"

Im großen Malersaal war alles angerichtet zur intensiven zweidimensionalen Auseinandersetzung. Der Maler Michl Brenner fertigte gemeinsam mit den Kunstcampern Schablonen eines alten Barockstuhls an und zeigte, wie man mit Hilfe der alten Technik der Schablonenmalerei der Acrylmalerei neue Impulse geben kann. Intensives konzentriertes Arbeiten mehrtägig und am Stück, eine für die meisten jungen Künstler ganz neue Erfahrung. Die in Heidelberg präsentierten Ergebnisse lieferten davon ein eindrucksvolles Zeugnis.





DozentMichl Brenner

Beteiligte Jugendliche Julia Strelnikova, JKS Heidelberg Celia Waldmann, MuKs Bruchsal Maren Gärtner, JKS Freiburg Hanna Schwörer, KS Donaueschingen Ann-Sophie Hensler, KS Tuttlingen Victoria Fix, JKS Heilbronn Julia Fuchs, MuKs Bruchsal Verena Gruber, KS Albstadt Lena Süpfle, Schönaich





Vom Zerstören und Entwickeln Workshop "Objekte"

70 Stühle sammelte die Künstlerin Sabine Naumann und stapelte sie zur freien Verwendung im Kunsthof. Transformation und Verwandlung, Zerstörung und Neugestaltung als künstlerisches Konzept forderte die Kunstcamper auf eine völlig ungewohnte Weise. Technische Fähigkeiten, handwerkliches Geschick und inhaltliche Auseinandersetzung waren zentrale Anforderungen. Die Kunstcamper lösten die Aufgabe mit viel Engagement, mit Ideenreichtum und großer Energie.









DozentinSabine Naumann

Beteiligte Jugendliche
Rebekka Attwood,
Kunst- und Werkschule Schönaich
Jonathan Göhler, KS Unteres Remstal
Melanie Kadur, KS Winnenden
Paula Kächler, JKS Fellbach
Sophie Leitmeier, JKS Walldorf/Wiesloch
Magdalena Loheide, KS Unteres Remstal
Vanessa Niemann, KS Offenburg
Sina Schwingshackl,
Kunstschule Sauerleute, Leutkirch
Bianca Hinmüller
Franziska Bayreuther, Waiblingen





Wir erobern die Stadt! Workshop "Theater"

Wie viel Zeit braucht man, um eine Stadt wirklich kennen zu lernen, was kann man über sie erfahren, wenn man vier Tage in ihr lebt und arbeitet? Mit der Leiterin des Bürgertheaters Utopolis der Badischen Landesbühne Judith Kriebel entdeckten die WorkshopteilnehmerInnen die Stadt Bruchsal auf ihre ganz eigene Art und Weise und brachten ihre Beobachtungen in einer Abschlussperformance auf die Bühne. Beobachtungen aus der Fußgängerzone oder vom Grabbeltisch im Modezentrum wurden theatral genauso bearbeitet und umgesetzt wie am Bahnsteig aufgeschnappte Dialoge und Diskussionen unter Wohnsitzlosen.



Dozentin Judith Kriebel

Beteiligte Jugendliche Katerina Kagioglidis, VHS Reutlingen Melanie Kiefer, JKS Karlsruhe Daniel Heinen, Werk- und Kunstschule Schönaich Helena Lutz, Schönaich Michael Möck, JKS Balingen Tilman Schwab, JKS Stuttgart

Und bitte.... Workshop "Film"



Beteiligte Jugendliche Jasmin Schleicher, MuKs Bruchsal Pascal Klein, VHS Balingen Henning Stortz, MuKs Bruchsal Johanna Huber, MuKs Bruchsal Svea Ret, MuKs Bruchsal

Warum bist Du hier im Kunstcamp? Was bedeutet Dir Kunst? Ausgestattet mit professionellem Equipment dokumentierten und interpretierten die Teilnehmer des Filmworkshops durchaus kritisch und den Regeln des seriösen Journalismus folgend die Tage in Bruchsal. Geschnitten und vertont wurde bis in die späte Nacht, um zum Abschluss des Kunstcamps einen 20 minütigen, fertigen und sendefähigen Dokumentarfilm zeigen zu können.









"Ceci n'est pas une chaise"

Das 4. Baden-Württembergische KunstCamp in Bruchsal ... das sitzt!

Das Alltagsmöbel STUHL wurde erst Ende des 19. Jhs. zum bildwürdigen Gegenstand der Malerei, so z.B. Menzels Stuhl im "Balkonzimmer" von 1845 oder van Goghs Bilder "Stuhl mit Pfeife" und "Gauguins Stuhl" von 1888. Vor allem bei van Gogh wird der Stuhl zum Stellvertreter des Menschen, verdeutlicht auch durch ein persönliches Attribut, seiner Pfeife.

Der Stuhl bestimmt unser Leben und spiegelt auch unseren

Tagesablauf wieder: Wir sitzen auf einem Küchenstuhl, einem Bürostuhl, einem Fernsehsessel oder einem Zahnarztstuhl... mittlerweile sind wir eine "verstuhlte Gesellschaft".

In den 50er und 60er Jahren wurden Stühle ein beliebtes Ausgangsmaterial für Skulpturen und Happenings. Dabei wurden normale Stühle der Massenproduktion zu verschiedensten Stuhlskulpturen umgestaltet, abgewandelt oder verfremdet,









Jemanden einen Stuhl anbieten, ist ein Zeichen für Gastfreundschaft und Respekt

z.B von Günther Uecker auf der Sitzfläche benagelt, von Wolf Vostell einbetoniert und von Joseph Beuys mit Fett bearbeitet. Timm Ulrichs schuf 1970 den ersten 'sich setzenden Stuhl' – und damit eine Personifizierung des Stuhls.

In der künstlerischen Umwandlung des Stuhls wird der Stuhl zur Metapher des Menschen, als Spiegel, aber auch als Bestimmer seiner Handlungen und Lebensweisen. Diese Symbiose von Mensch und Stuhl wurde Ausgangspunkt der künstlerischen Bearbeitung für Skulpturen und Objekte, Theaterimprovisationen und fotografische Inszenierungen, Malerei und Grafik. Gemeinsam wurde die Form des Stuhls von seiner Funktion, dem Sitzen entkoppelt, und von den jungen Menschen im 4. Bruchsaler KunstCamp Arbeiten geschaffen, die zwischen Kunst und Alltag oszillieren.



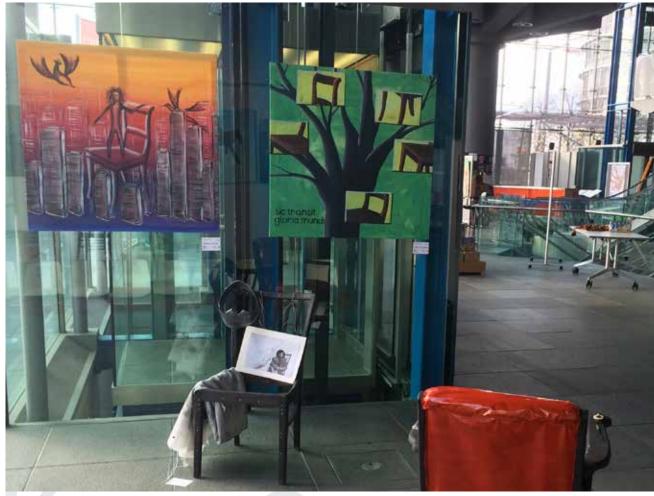












KunstCamp



Oberbürgermeister Dr. Würzner eröffnete in der Print Media Akademy nicht nur am Vormittag des 14. Novembers die 25. Baden-Württembergische Kunstschultagung, sondern es war ihm ein besonderes Anliegen, auch abends für das dreißigjährige Bestehen der Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse den Rahmen zu setzen. Weitere Gäste aus dem gro-Ben Team der Jugendkunstschule, wie auch Förderer und Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben folgten der Einladung von Cornelia Hoffmann-Dodt und erhielten zusammen mit dem Tagespublikum über den frei und begeistert vorgetragenen Ausführungen der Leiterin der Jugendkunstschule ein breit gefächertes und mit vielen Höhepunkten durchzogenes Gesamtbild ihrer Einrichtung.

Gründung und Aufbau der Jugendkunstschule – Zusammenfassung der Rede von Cornelia Hoffmann-Dodt

Die Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse ist eine private Einrichtung, die **seit 1984** in der freien Kinder- und Jugendbildung tätig ist und **1987** als gemeinnütziger Verein mit Sitz in Heidelberg eingetragen wurde.

In der Abfolge: Im Jahr 1984 startete Cornelia Hoffmann-Dodt während ihres Studiums der Kunst- und Musikpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg mit den ersten 3 Kursen in einem Heidelberger Kindergarten sowie in einem Privathaushalt. Mit Protektion Ihres damaligen Kunstprofessors Prof. Dr. Max Kläger, erhielt sie wenige Monate später einen kleinen Raum im Pavillon der Mönchhofschule Heidelberg. Dort blieb sie mit ihren Kursen, die innerhalb von 2 Jahren auf 60 Kinder angewachsen waren, über 12 Jahre. Nach ihrem Examen gründete sie gemeinsam mit einigen Eltern im Jahr 1987 den gemeinnützigen Verein "Jugendkunstschule Heidelberg". Die Nutzung eines zweiten Raumes in der Mönchhofschule war hinzugekommen, sowie die Mitarbeit zweier Kommilitoninnen der PH Heidelberg. 1991 entstand eine Zweigstelle in einem Schulraum in der Weststadt und die Schule wurde erstmals von der Stadt Heidelberg auch mit finanziellen Zuschüssen unterstützt. Gleichzeitig wurde in Dossenheim eine Niederlassung eröffnet. in der auch ein musisch- ästhetisch ausgerichteter Kindergarten eingerichtet werden konnte, der heute 2 Gruppen unterhält.

1994 und 1996 entstanden weitere Zweigstellen in Heidelberger Schulen. 1997 zog die Schule mit ihrer Hauptstelle endlich in größere, eigens angemietete Räume nach Heidelberg-Handschuhsheim um. Eine weitere Zweigstelle entstand in einen Heidelberger Stadtteil und 2007 eine Niederlassung in der Stadt Schriesheim. Die Kunstschule ist seither an 6 Unterrichtsorten im Einsatz. Ab 2010 beteiligten sich die Gemeinde Dossenheim und die Stadt Schriesheim ebenfalls mit ersten finanziellen Zuschüssen an der Unterhaltung der Kunstschule. Im Jahr 2012 wurde nach einem weiteren Umzug der Hauptstelle zusätzlich eine musisch-ästhetisch ausgerichtete Kleinkindbetreuungsgruppe eingerichtet.







Eine integrative Performance für 30 Jahre Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse

Materialien und Kunstbetrachtung

Jugendliche und junge Erwachsene des seit 15 Jahren bestehenden integrativen Kurses mit behinderten und nichtbehinderten Teilnehmern arbeiteten das ganze Jahr über für die Ausstellung zum Geburtstag der Jukusch. Sie malten Gesichter nach Vorbildern von Alexej von Jawlensky auf ausgediente Malbretter und ließen dabei die Patina des Malgrundes stehen. Sie bauten Kopf-Skulpturen aus Holz, Pappmache, Ytong und Gebrauchsgegenständen, die zum Jubiläum in der Ausstellung der PMA zu sehen waren.







Integrative Performance

Die Kunst- und Theaterpädagogin Rike Litterst und der Spieledesigner Ingo Hofmeister gestalteten mit den Teilnehmenden darüber hinaus T-Shirts, die rückseitig mit "30 Jahre Ju-ku-sch" beschriftet wurden und überlegten gemeinsam mit den jungen Künstlerinnen und Künstlern, in welcher Form sie damit ihre Performance auf der Bühne szenisch umsetzen könnten. Es entstanden Gesichter auf Papiertüten, die sich die jungen Leute auf den Kopf setzten und zu deren Darstellung auch jeweils ein Utensil erarbeitet wurde. So gab es beispielsweise einen aufgemalten Franzosen mit Baskenmütze und dazu ein

überdimensional großes Baguette. Ihren Auftritt begleitete die Gruppe mit rhythmischen Klängen und lautem Stampfen und enthüllten am Ende die unter den bemalten Tüten versteckten "echten" Gesichter. "Gesicht zeigen!" eben…





Dozentin Rike Litterst, Frederike Dodt, Julius Demuth, Dozent Ingo Hofmeister, Angela Blum, Alexandra Ludwig, FSJ-lerin Julia Huber



Mit allen Sinnen die Welt entdecken Konzept der Jugendkunstschule



Auf Kontinuität angelegte Ästhetische Bildung

Das Konzept der Kunstschule ist auf Kontinuität angelegt und hat einen aufbauenden Charakter. Nicht selten bleiben Schülerinnen und Schüler über 10 Jahre und länger in der Kunstschule, oft die einzige Einrichtung, die über die Pubertät hinaus kontinuierlich die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen begleitet.

Fachübergreifende Lerninhalte und individueller Ausdruck

Bildende Kunst bedeutet hier nicht nur Malen, Zeichnen und plastisches Gestalten, sondern Wissensvermittlung und Erfahrungserweiterung mit zahlreichen fachübergreifenden Lerninhalten. Deshalb wird zu einem Thema recherchiert, gelesen, Bilder oder Fotos betrachtet, Ausstellungen und Museen oder andere relevante Orte besucht, sowie geschichtliche, kunstgeschichtliche und ethnologische Hintergründe erforscht. Die Schülerinnen und Schüler der Kunstschule erfahren zum Beispiel Wissenswertes über die Steinzeit, zur Höhlenmalerei und dass die Farbe nicht immer schon aus der Tube kam. Sie stellen selbst mit Naturmaterialien Farben her und zeichnen und malen damit - wie in der Steinzeit - auf rauen Untergründen und mit selbstgebauten Hilfsmitteln. Bei allem steht die Wahrnehmungsschulung im Vordergrund. Fantasieanregende Themen, Materialien und Techniken, fördern vor allem die individuelle Ausdruckskraft, motorische Geschicklichkeit und abstraktes Denkvermögen.

Mit allen Sinnen die Welt entdecken

Ästhetische Bildung umfasst den Menschen mit all seinen Sinnen: Sehen, Hören, Riechen, Fühlen, Schmecken. Sie knüpft an vorhandenes Wissen an, lässt Wissen wachsen, nutzt die explorativen Eigenschaften im Kind und Jugendlichen und unterstützt den jungen Menschen auf seinem Weg, die Welt selbst zu entdecken, zu erforschen, zu verstehen und zu gestalten. Ästhetische Bildung bedeutet Förderung auf dem Weg zum selbstbewußten, eigenverantwortlich handelnden Menschen.

Unersetzliche Bedeutung für die Persönlichkeitsbildung

Redewendungen und plakative Floskeln wie "Kunst ist schön, aber nicht notwendig", oder "Kunst ist nur das Sahnehäubchen der Bildung", sind glücklicherweise überholt. Längst hat man erkannt und mit den Erkenntnissen der Hirnforschung untermauert, dass ästhetische Bildung für die Gesamtentwicklung Heranwachsender von unersetzlicher Bedeutung ist.

Entwicklung komplexer inhaltlicher Prozesse künstlerischer Arbeit

Daher ist es Ziel der Jugendkunstschulpädagogik, mit Schülern komplexe inhaltliche und formale Prozesse der künstlerischen Arbeit zu entwickeln. Dies ist vor allem dann möglich, wenn sich die Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum mit einem Thema beschäftigen können. Wenn sie mit dieser Beschäftigung Techniken sowie Ausdrucksformen finden, die es ihnen ermöglichen, sich künstlerisch frei auszudrücken und sich somit zu entfalten. Eine intensive Wahrnehmungsschulung, die Förderung der Kreativität und den Zugang zu vielfältigen Gestaltungswegen zu öffnen, sind wesentliche Ziele der ästhetischen Bildung an der Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse.

Alle Altersstufen umfassendes Angebot

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Heidelberger Jugendkunstschule enthalten die Fachbereiche Malen, Zeichnen, Plastisches Gestalten und Drucken. Kinder im Alter von 2 bis 27 Jahren können die Kunstschule besuchen. In der Frühbildung gibt es Angebote für Eltern mit 2-jährigen Kindern, ein Atelier für 3-Jährige und den auf zwei Jahre angelegten Kurs "Musik-KUNST-Bewegung" für Kinder im Alter von 4-6 Jahren, die über alle Sinne angesprochen werden. Dieses Programm bildet die Basis der Kunstschule. Daraus erwuchsen einjährige Grundkurse für Schulanfänger und Aufbaukurse, die semesterweise weitergeführt werden können. Schulabgänger können ihre Mappe zur Bewerbung an Hochschulen erstellen. Auch für Erwachsene gibt es inzwischen Angebote von Kunstkursen in Malerei und Bildhauerei bis zu Fortbildungen für Erzieherinnen und Pädagogen aus anderen Berufsfeldern.



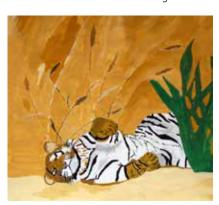
Überblick über 30 Jahre Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse e.V.

10 Jahre Kinder- und Jugendkunstkalender

10 Jahre lang wurde ein Kalender mit Werken von Kindern und Jugendlichen herausgegeben, der zugunsten der Integration von behinderten Kindern und Jugendlichen in Freizeiteinrichtungen verkauft wurde. Dieser Kalender wurde in mehrere Sprachen übersetzt und auch in Partnerschaft mit einer Stadt in Japan und einer in Frankreich herausgebracht.







20 Jahre Jkusch Heidelberg 2004

Von Schülern, Dozenten, Politikern bis hin zu Sponsoren schenkten 1.000 Menschen Cornelia Hoffmann-Dodt zum 20. Jubiläum der Jukusch Heidelberg ihre Handabdrücke, die in einer Installation im Heidelberger Kunstverein ausgestellt wurden.



Kunstbuch zum 25. Jubiläum 2009

107 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gestalteten zum 25-jährigen Jubiläum Bilder und Skulpturen für die Premiere des ersten Kunstbuchs der Jukusch. Unter dem Leitmotiv "Stadt, Land, Fluss" gingen sie auf Entdeckungsreise und setzten unkonventionell ihre eigenen Ideen um.



Projekte, Tagungen und Jubiläumsveranstaltungen

Skulpturenpark Baden-Württemberg 2002

Hierfür wurden 50 Beton-Pyramiden an 50 Schulen in Baden-Württemberg verschickt und als Jugendkulturprojekt im öffentlichen Raum von Kindern und Jugendlichen aus Schulen und Kunstschulen gestaltet. Unterstützung für das Großprojekt erfolgte durch Heidelberg-Cement und die örtlichen Kommunen.









Kommunikationsinsel Dossenheim 2005

Generationenübergreifendes Projekt mit Sitzskulpturen aus Beton und Mosaik einschließlich eines Brunnens.









Jugendkunstschultagung 2005

2005 richtete die Jugendkunstschule Heidelberg bereits die 16. Jugendkunstschultage in den Räumen der Print Media Academy Heidelberg aus. Damals stand der "Stein" im Mittelpunkt der



Eine Ausstellung zeigte Fotos aus "Kunst im Steinbruch". Die Kommunikationsinsel aus Beton und Mosaik in Dossenheim war entstanden und wurde von den Taqungsteilnehmern besichtigt. Schülerinnen und Schüler der Kunstschule hatten Steine aus Styropor und Pappmache angefertigt, die aussahen wie Felsbrocken. In einer Performance wurden diese aus dem 1. Stockwerk innerhalb des Glasgebäudes heruntergeworfen.









Textile Kunst im öffentlichen Raum 2012

Generationenübergreifendes Projekt in Dossenheim mit Kunstschule, Kooperationschule, Kindergarten, Kleinkindbetreuung, Altenheim, der Gemeinde, Banken, Firmen und den Dossenheimer Bürgerinnen und Bürgern. Nebenbei entstand mit 250 m der längste Schal der Region, von einer Seite gestrickt, von der anderen gehäkelt, an dem sich alle Mitwirkenden beteiligten.









Aktueller Stand der Jugendkunstschule 2014

Die Schule unterrichtet aktuell im Jahr 2014 ganzjährig rund 350 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Alter von 2 bis 27 Jahren. 15 Lehrkräfte aus den Bereichen Kunstpädagogik, Bildende Kunst, Grafik-Design, Architektur, Kunstgeschichte u. a. bilden das Kunstschulteam. Auch Erwachsene über 27 Jahren nehmen an Kunstkursen, Projekten oder kunstpädagogischen Fortbildungen für ErzieherInnen und LehrerInnen, sowie Erwachsenen-Kind-Workshops teil.

Die Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse gehört als anerkannte Trägerin der außerschulischen Kinder-, Jugend-

und Laienbildung seit 1991 dem Landesverband der Kunstschulen Baden-Württemberg sowie dem Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen (bjke) an. Sie wird seitdem nach dem Jugenbildungsgesetz des Landes Baden-Württemberg, von der Stadt Heidelberg, der Gemeinde Dossenheim und seit 2007 von der Stadt Schriesheim gefördert.

Seit 1991 unterhält sie in Dossenheim den eigenen musisch-ästhetisch ausgerichteten Kindergarten "Konfetti". Ergänzend betreibt sie in Heidelberg seit 1997 die ebenfalls musisch-ästhetisch ausgerichtete Kleinkindgruppe "Paletti", die 2012 zur täglichen Kleinkindbetreuung ausgebaut wurde.

Der Förder-Verein PRO DOWN e.V. unterstützt seit 2001 integrative Kurse und Workshops, an denen auch Kinder oder Jugendliche mit besonderem Förderbedarf teilnehmen, durch die Finanzierung einer hierfür notwendigen zweiten Fachkraft pro Gruppe.

Die Jugendkunstschule kooperiert im Rahmen der Ganztagsschule und in kunstpädagogischen Projekten mit Allgemeinbildenden Schulen sowie mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Sie arbeitet mit Kommunen sowie kommunal-kulturellen Einrichtungen und Unternehmen der Region, projektbezogen auch landes- und bundesweit zusammen.











Impressionen aus der Ausstellung "Gesicht zeigen!" in der Eingangshalle der Print Media Academy Heidelberg

Die Ausstellung setzt sich aus zwei Teilen zusammen: zum einen finden sich in leuchtenden Farben und unterschiedlichen Techniken eine bunte Palette von Bildern, Plastiken und Skulpturen verschiedener Altersgruppen. Zum anderen sind schwarz-weiß-Porträts von Menschen zu entdecken, die in der Jukusch aktiv sind oder mit ihr kooperieren.













Überdimensionale Fotoportraits Ein generationenübergreifendes Projekt

Fotoportraits für die Ausstellung

Mit den überdimensionalen Fotoporträts aus Dossenheim handelt es sich um ein generationenübergreifendes Projekt, das seinen Beginn zum alljährlichen Stra-Benfest GO WEST! im Mai 2014 genommen hat, zu dem alle Generationen der im Platanenweg lebenden Menschen von Cornelia Hoffmann-Dodt fotografiert wurden. Die Großporträts entstanden nicht nur in der Jukusch und dem eigenen Kindergarten Konfetti, sondern auch im Altenpflegeheim Haus Stephanus und in der Kleinkindbetreuung Purzelzwerg e.V. Dabei vermischten sich die Generationen ebenso, wie sie sich dort auf der Straße vermischen. Mit dem Fotografieren entstanden neue, sehr persönliche Beziehungen.



Weitere Ausstellungsimpressionen



Ausstellungsimpressionen "Gesicht zeigen!"



Viele SchülerInnen haben jung begonnen und sind über 10 oder 14 Jahre an der Jukusch! Einige fertigen auch hier ihre Bewerbungsmappe für künstlerische Studiengänge an. Aber alle nehmen vor allem kreative Denkstrukturen und handwerkliche Fähigkeiten, sowie technische und kunsthistorische Kenntnisse mit. Viele Kontakte bleiben auch nach der Kunstschulzeit bestehen.













Familien-Nachmittag

Förderer und Sponsoren



14./15. November 2014 Print Media Academy Heidelberg

25.Jugendkunstschultagung Baden-Württemberg 30 Jahre Jugendkunstschule Heidelberg- Bergstrasse

- 4. KunstCamp Bruchsal, Baden-Württemberg
- 5. Bundespreisverleihung "Rauskommen!" bjke

Rosen für das Kunstschulteam Samstag, 15. November 2014

Mit 200 Besuchern füllte der Familien-Nachmittag der Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse e.V. am Samstag das Auditorium der Print Media Academy Heidelberg. Es wurde der Film von Jugendlichen zum Thema "Gesicht zeigen!" vorgeführt. Im Foyer nahmen die Kinder und Jugendlichen Urkunden von ihren Dozentinnen und Dozenten für ihre Werke in der Ausstellung entgegen. Von den Spenden in Naturalien der Marke Caprisonne und Rittersport konnten sich die Besucher bedienen. Dazu gab es, passend zum Thema "Gesicht zeigen!" Keksgesichter aus dem Backofen der Kunstschule. Schulleiterin Cornelia Hoffmann-Dodt bedankte sich bei den Sponsoren.











































Förderer und Sponsoren

Die Tagung, die Geburtstagsfeier der Jukusch, der Familiennachmittag und das Kunstcamp Baden-Württemberg wurden ermöglicht durch zahlreiche Förderer, bei denen sich die Veranstalterin Cornelia Hoffmann-Dodt herzlich bedankte:

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport · Stadt Heidelberg · Ritter Sport · Sisi-Werke Heidelberg · Capri-Sonne · Heidelberger Druckmaschinen AG · Stiftung Fruchtmalerei und Skulptur · Karl Schlecht Stiftung · Mercedes Benz Mannheim-Heidelberg-Landau John & John GmbH, Frankfurt · Heidelberger Volksbank · Baier Digitaldruck GmbH Mannheim · Sparkasse Heidelberg · Sparkasse Kraichgau · level12 die eventlocation Heidelberg · GVO Dekoration GmbH · tellertaxi, catering-equipment & service · Winzergenossenschaft Schriesheim · Rhein-Jura Klinik · Münzing & Sun, Steuerberatungsgesellschaft



Herausgeber Landesverband der Kunstschulen

Baden-Württemberg e.V.

Kontakt www.jugendkunstschulen.de

www.jukusch.de

Redaktion Sabine Brandes und Monika Fahrenkamp

Gestaltung Monika Fahrenkamp · mf-design Juliane Rupp · ruppdesignart

Bildnachweis bei den Autoren bzw. Jugendkunstschulen

sowie Archiv des Landesverbandes Fotoimpressionen Heidelberger Tagung Andreas Förg · www.fabrikstation.de Thomas John · www.JohnundJohn.com

Produktion flye

Auflage

flyeralarm GmbH Würzburg

1000 Exemplare Oktober 2015



Baden-Württemberg

Mit freundlicher Unterstützung

des Ministeriums für Jugend, Kultus und Sport

